

Dankbar, dass es die Iserlohner Tafel gibt

Corona-Lockdown hat Spuren hinterlassen: Deutlich weniger Bedürftige decken sich mit Lebensmitteln ein

Von Cornelia Merkel

Iserlohn. Die Schlange vor der Iserlohner Tafel staut sich von der Pütterstraße 27 bis in die Barbarossastraße. Die Damen der Ausgabe händigen den wartenden Menschen gut gefüllte Tüten mit Lebensmitteln aus. Und reichen als Zugabe Porreestangen, tiefgekühlte Pizzen und Pommes-Frites-Beutel heraus.

Unter den Kunden, die am Mittag die Ausgabe der Iserlohner Tafel aufsuchen, befindet sich der 40-jährige Iraker Abdulrahman Mohammalsalih aus Mossul. Zusammen mit seiner Frau deckt er sich für die Familie mit fünf schulpflichtigen Kinder ein. „Die Tafel hilft gut“, sagt der Bürgerkriegsflüchtling, der in seiner Heimat als Fahrlehrer arbeitete und aktuell bei der Becker-Gruppe in Iserlohn eine Ausbildung zum Lkw-Fahrer absolviert.

„Wir haben mit einem großen Ansturm gerechnet durch Menschen, die arbeitslos oder in Kurzarbeit sind.“

Josef Radine, Tafel-Leitungsteam

„Wir sind seit 2015 hier“, erzählt er von seiner zehntägigen Flucht nach Deutschland. In Iserlohn lernte er Deutsch bei den Euroschulen und der Volkshochschule. „Unsere Kinder gehen hier in die Grundschule Lichte Kammer, alle können mittlerweile gut sprechen.“ Seine Gattin habe noch Sprachdefizite. Sie entwickelt aus den von der Tafel zusammengestellten Lebensmitteln mit großer Kreativität die Mahlzeiten für seine Familie, erzählt er.

Svetlana Krartschova, Aussiedlerin aus Russland, ist vom Jobcenter auf dieses Angebot aufmerksam gemacht worden. Sie lebt seit sieben Monaten in Iserlohn. Sie kommt einmal in der Woche, um sich mit Lebensmitteln einzudecken. Ebenso ihre 50-jährige Tante Irina Wulfert, die eine 20-jährige Tochter hat. „Ich bin arbeitslos. Das ist ein gutes Angebot“, zeigt sie sich dankbar. Sie lernt Deutsch an den Euroschulen. „Es ist eine gute Hilfe für Menschen, die wenig Geld haben“, unterstreicht die Frau. „Es funktioniert deutlich besser als bisher“, lobt die Nichte: „Alles ist schon für uns gepackt. Früher mussten wir alles bestellen. Ich bekomme jetzt eine Tüte mit Obst und Gemüse, Brot, Jo-



Das Team der Tafel reicht den bedürftigen Menschen an der Pütterstraße 27 Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs aus den Fenstern. Als Zugaben gibt es loses Gemüse. FOTOS: CORNELIA MERKEL



Irina Wulfert, Svetlana Krartschova und Anastasia Romanova (v. li.) haben sich eingedeckt.



Diese seit 2015 in Iserlohn lebende Flüchtlingsfamilie aus dem Irak kommt einmal in der Woche zur Tafel.



Die heimischen Lebensmittelmärkte wie Edeka und Rewe unterstützen die Iserlohner Tafel regelmäßig mit Hilfe ihrer Kunden mit Lebensmittelpenden.

ghurt und Wurst. Das hilft.“ Die Arbeitslose spricht gut Deutsch und hofft, dass sie über ein Praktikum bald einen Job findet.

Nach dem Tafel-Neustart durch die siebenwöchige Corona-beding-

te Zwangspause hat sich vieles verändert, neben den Hygienebestimmungen auch die Praxis bei der Ausgabe der Waren, die über geöffnete Fenster nach draußen gereicht werden, dabei gebe es einen Spuck-

schutz. Die Kunden kommen seither nicht mehr ins Haus. „Dadurch schützen wir Kunden und Mitarbeiter. Wir packen pauschal Ware in Tüten. Wie es bei den Kunden ankommt, wissen wir nicht“, erläutert

Josef Radine vom Leitungsteam der „CariTasche“. „Sie erleben manche Überraschungen, wenn sie zu Hause ankommen. Ich hoffe, es ist nicht so viel dabei, was sie nicht essen dürfen.“ Ein Satz, den er von seinem Ehrenamtsteam immer wieder zu hören bekommt, ist: „Das Gespräch fehlt völlig.“ Das Arbeiten mit Schutzmasken empfinden die Ehrenamtlichen als besonders anstrengend: „Man ist schneller erschöpft“, weiß Josef Radine aus eigener Erfahrung. Der 68-Jährige legt sich mittags zur Erholung hin. „Wir arbeiten in Schichten bei der Vorbereitung, beim Packen der Tüten und bei der Ausgabe.“ Außerdem beliefere die Tafel Menschen, die von der Diakonie und dem Psychosozialen Dienst betreut werden.

„Es ist anders gekommen. Es waren tendenziell zehn Prozent weniger Kunden.“

Josef Radine, über den Tafel-Zuspruch nach der Corona-Pause

Radine kritisiert, dass durch die Hygiene-Maßnahmen viel Plastikmüll anfallt: „Eigentlich legen wir viel Wert auf Nachhaltigkeit.“ Er wundert sich, dass nach der mehrwöchigen Schließung der Tafel nicht mehr so viele Kunden kommen wie gehabt. Zumal auch die Letmather Ausgabe immer noch geschlossen ist. „Wir haben mit einem großen Ansturm gerechnet durch Menschen, die arbeitslos sind oder in Kurzarbeit sind. Aber das haben wir nicht erlebt.“ Josef Radine weiß: „Es gibt immer noch viele Menschen, die eine Scheu haben, bei der Tafel einkaufen zu gehen. Es hat uns etwas verunsichert. Es ist anders gekommen. Es waren tendenziell zehn Prozent weniger Kunden.“

Von den 160 Ehrenamtlichen seien längst nicht alle wieder da, weil sie zur Risikogruppe gehören und Vorerkrankungen haben. Pro Tag kommen zwischen 110 und 130 Kunden zur Ausgabe jeweils am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der Zeit zwischen 14.30 und 17.30 Uhr. Josef Radine lädt auch Kunden aus Letmathe ein, zum Verkauf der gespendeten Lebensmittel der Tafelausgabe nach Iserlohn in die Pütterstraße 27 zu kommen. Denn die Letmather Ausgabestelle bleibe bis auf Weiteres aufgrund der räumlichen Situation geschlossen.